

Anfrage Susanne Quaderer, Vaterland, 21.02.2015

1. Was halten sie allgemein vom Eschensterben? Was sind die Gründe für die rasante Ausbreitung des Pilzes «Chalara fraxinea»?
2. In Triesen finden vom 20.02 bis zum 23.02.2017 Rodungsarbeiten von Eschen und Ulmen aufgrund von Sicherheitsgründen statt. Was halten Sie vom Roden, ist das notwendig?
3. Haben Sie andere Lösungen, um dem Eschensterben entgegenzuwirken?

Antwort LGU_Monika Gstöhl:

1. Das Eschentriebsterben ist eines von mehreren Beispielen einer - vermutlich mit Lieferungen für Baumschul- oder Zierpflanzen - eingeschleppten Pilzkrankheit. In seinem Ursprungsgebiet in Südostasien ist der Pilz, der das Eschentriebsterben verursacht, als harmloser Bewohner von Eschenarten bekannt. Für unsere Eschen ist der Erreger fremd, wirkt pathogen und die Bäume haben keine Resistenz gegen den fremden Pilz. Weitere Beispiele solcher invasiven Erreger aus dem Reich der Pilze sind beispielsweise der Kastanienrindenkrebs, die Ulmenwelke oder die Braunfleckenkrankheit bei Föhren.
2. Rodungen werden dort durchgeführt, wo Baumteile auf Wege oder Strassen fallen könnten und dienen der Sicherheit. Welche Rodungen wirklich notwendig sind, beurteilen die Förster. Die LGU plädiert grundsätzlich dafür, möglichst viele Eschen (auch erkrankte Bäume) stehen zu lassen, da so Resistenzbildungen begünstigt werden. Mittlerweile weiss man, dass dadurch einer weiteren Ausbreitung der Krankheit nicht Vorschub geleistet wird. Auch krankes und totes Holz ist wertvoll für das Ökosystem Wald.
3. In ganz Europa wird geforscht, um noch vorhandene Eschenbestände retten zu können. Bisher ist ein durchschlagender Erfolg leider ausgeblieben. Die grösste Hoffnung ist immer noch, dass einzelne Eschen-Exemplare resistent werden. Dann gäbe es zumindest die Möglichkeit der Nachzucht und der Wiederaufforstung.